

Studierende stimmen über Mensa-Angebot ab

Bolognese oder Tofu? Im Oktober entscheiden 13'000 Studenten und Studentinnen per Urabstimmung, ob die Unimensa künftig nur noch vegane Gerichte anbieten soll. Dass es überhaupt so weit kommt, war aber umstritten.

Nic Engel und
Mélanie Honegger

Kaum fängt das neue Semester an, geht an der Uni Basel auch die Debatte um eine vegane Mensa weiter. Mit der Compass Group hat sich die Uni zwar erst im Mai für eine neue Betreiberin entschieden, die auch fleischhaltige Gerichte anbietet.

Beendet ist die Diskussion um das Essensangebot damit allerdings nicht. Im April hatte sich eine Mehrheit des Studierendenrats, des höchsten Gremiums der Studentenschaft, für ein rein veganes Angebot ausgesprochen. Elf Personen sprachen sich für eine pflanzliche Mensa aus, sechs dagegen, vier enthielten sich.

Referendum erwirkt

Der Entscheid sorgte bei anderen Studierenden für Empörung. Sie sammelten erfolgreich Unterschriften für ein Referendum. Ende Oktober werden sämtliche Studierenden in einer Urabstimmung über die Frage befinden können. Letzte Woche trafen sich Befürworterinnen und Gegner mit der Studentischen Körper-



Chantal Senn, Noëmi Bertherin und Mireille Kim (v.l.) setzen sich für eine pflanzenbasierte Mensa an der Uni Basel ein. Foto: Pino Covino (Archiv)

schaft Basel (Skuba), um das weitere Vorgehen zu besprechen.

«Unserer Ansicht nach ist es nicht legitim, dass elf Studierende, die nicht einmal demokratisch gewählt sind, für 13'000 Studierende bestimmen wollen, was es an den Menschen zum Essen geben soll», sagt FDP-Mitglied Jafar Ghaffarnejad, der Teil des Studierendenrats und des Referendumskomitees ist.

Die Befürworter einer pflanzlichen Mensa verweisen indessen auf eine eigene Petition, die nach eigenen Angaben von 750 Unimitgliedern unterschrieben wurde. Eine vegane Mensa sei daher durchaus ein Anliegen der Studierenden, argumentierten die Initianten in der Vergangenheit. Fleischlose Ernährung sei zudem ohnehin am nachhaltigsten.

Befürworter und Gegner machten jeweils rechtliche Ungenauigkeiten geltend.

nicht korrekt publiziert worden, kritisierten die anderen.

In einer Sitzung Ende April stimmten schliesslich zehn Personen für die Urabstimmung und zehn dagegen. Nur dank des Stichentscheids der damaligen Ratspräsidentin findet die Abstimmung nun ohne erneute Unterschriftensammlung statt.

Nicht bindende Abstimmung

Auf Anfrage möchte die Skuba weder bestätigen noch dementieren, ob sich das so zugetragen hat. «Über die Diskussionskultur möchte ich als Vorstandsmitglied keine Auskunft geben», schreibt Skuba-Präsident Til Hänggi. Ob es sich um einen Stichentscheid gehandelt habe, will er ebenfalls nicht kommentieren. Er sagt nur: «Die Urabstimmung wurde mit einer Mehrheit angenommen.»

Was für die Studierenden feste Tatsachen sind, scheint beim Rektorat noch in der Schwebe zu hängen. «Falls es überhaupt zu einer solchen Abstimmung kommen sollte und sich die Mehrheit der Studierenden für eine rein vegane Mensa aussprechen würde, dann könnten die Studieren-

den dies der Universität mitteilen», sagt Unisprecher Matthias Geering. «Diese hat eine Verpflegungskommission, in der die Studierenden vertreten sind, und diese Kommission würde sich des Themas annehmen.» Mit anderen Worten: Bindend ist die Abstimmung nicht. Ob die Mensa vegan wird, entscheidet letztlich das Rektorat. Aber zumindest gäbe ein Referendum ein Stimmungsbild der Studentenschaft ab.

Der Vertrag mit der Compass Group ist auf drei Jahre befristet. Er kann zweimal um je ein Jahr verlängert werden. Damit bliebe in der Theorie genügend Zeit, um wie vom Studierendenrat gefordert bis 2030 auf eine vegane Ernährung umzustellen. In der universitären Klimastrategie ist jetzt schon festgeschrieben, dass ab 2030 60 Prozent der Mahlzeiten fleischlos sein müssten.

Ghaffarnejad ist allerdings optimistisch, dass es nicht zu einer veganen Mensa kommen wird. «Wir haben extrem viel Unterstützung bekommen», sagt er. Auch Mitarbeitende der Uni, die sich selbst vegan ernährten, hätten das Referendum unterstützt.